



Antoine de Saint-Exupéry

**Litli prinsen** ★★★★★

**Nynorn**

übersetzt von Andrei Melnikov & Dagfinn S. Højgaard  
Edition Tintenfaß 2020 · 96 S. · 16.00 · 978-3-947994-43-4

In diesem Jahr feiert die Edition Tintenfaß ihren 20. Geburtstag. Dieser kleine, großartige Verlag aus Neckarsteinach hat seit seiner Entstehung unermüdlich zur Sichtbarkeit und Repräsentation von Minderheitensprachen und Mundarten beigetragen. Dafür werden Übersetzungen von Kinderbuchklassikern wie *Struwwelpeter*, *Max und Moritz* oder *Oh, wie schön ist Panama* in die verschiedensten Sprachen und Varietäten verlegt. Daneben gibt es auch einzelne Publikationen wie ► [Das „Vaterunser“ in 144 Sprachen Europas](#). Die vertretenen Sprachen sind zu vielfältig, um sie alle zu nennen, außerdem möchte ich dazu animieren, sich selbst im Programm umzusehen – hier finden alle etwas, worüber sie sich freuen oder staunen können.

Ganz frisch und passend zu Ostern wurde nun auch *The Tale of Peter Rabbit* von Beatrix Potter ins Programm aufgenommen. Das Buch ist in 13 praktischen zweisprachigen Ausgaben verfügbar, z.B. in Kölsch und Englisch oder Picard und Französisch. Ich hoffe, dass das Hasenprogramm weiter ausgebaut wird!

*Litli prinsen* ist aber nun eine Übersetzung des Klassikers *Le petit prince* (1943), dt. *Der kleine Prinz*, in die geheimnisvolle Sprache Nynorn. Die wenigsten werden bereits davon gehört haben. Anhand des Namens könnte man vermuten, dass die Sprache in Nordeuropa einzuordnen ist. Dies ist tatsächlich der Fall. Norn ist eine wenig bekannte, im 19. Jh. ausgestorbene Schwestersprache von Isländisch, Färöisch, Norwegisch, Schwedisch und Dänisch. Als Nachfahre des Altnordischen sind ihre nächsten Verwandten das Norwegische, aber v.a. Isländisch und Färöisch. Gesprochen wurde Norn v.a. auf den Shetland- und Orkneyinseln, bis es von Scots verdrängt wurde. Weitere Informationen zu Norn findet man ► [hier](#).

Seit einer Weile existiert allerdings das ► [„Nynorn project“](#). Die Webseite enthält u.a. ein Tutorial, das die Grundlagen des Nynorn vermittelt, sowie viele weitere Informationen zur Geschichte des Norn und auch ein Forum. Das Projekt ist ein Versuch von Sprachenthusiasten, das ausgestorbene Norn wiederzubeleben – „Nynorn“ ist übersetzt „Neunorn“. Sprachrevitalisierung ist ein sehr spannendes Feld und diese Aufgabe erfordert vor allem eines: Kreativität. Es existieren zwar nur wenige Quellen, die man im Falle des Norn hierfür benutzen kann, Lücken können aber sinnvoll ergänzt werden, z.B.,



indem man Wörter aus den verwandten Sprachen nimmt. In diesem Fall muss man nur die bekannten Lautgesetze anwenden, die aus Altnordisch Norn gemacht haben, und schon hat man ein Wort rekonstruiert, das es im Norn so gegeben haben könnte. Diese Vorgehensweise eignet sich auch dafür, Wörter zu kreieren, die es im 19. Jh. im Norn sicher nicht gegeben hat, weil sie z.B. moderne Phänomene beschreiben.

Der Vorwurf der Künstlichkeit ist in diesem Fall übrigens fehl am Platz, denn Sprachplanung oder Sprachpurismus (also das Freihalten der Sprache von äußeren Einflüssen) ist z.B. im Französischen, aber auch im Isländischen etablierte Praxis. Auch die Existenz einer „Hochsprache“ bzw. eines sprachlichen „Standards“ impliziert bereits eine Einflussnahme durch entscheidende Organe und auch eine Beschneidung der kreativen Freiheit derer, die die Sprache sprechen. „Künstlichkeit“ ist also kein Maß davon, wie lebendig eine Sprache ist oder ob sie eine Daseinsberechtigung hat. Bisher existiert Nynorn nur als Gedankenkonstrukt auf der oben erwähnten Webseite. Es gibt noch keine Bemühungen, die Sprache in die Gesellschaft einzuführen. *Litli prinsen* ist aber als erste Übersetzung eines Textes ins Nynorn und gleichzeitig auch das erste jemals publizierte Buch in dieser Sprache eine wichtige Würdigung der Leistung und der Bemühungen derer, die hinter dem *Nynorn project* stehen. Es macht Spaß, sich anzuschauen, wie schwierige Passagen übersetzt wurden. Wenn man über Kenntnisse der verwandten Sprachen verfügt, kann man überlegen, wie man es noch hätte formulieren können. Kurz: Ich freue mich sehr, dass der Verlag auch Nynorn in sein Programm aufgenommen hat.

Wenn man Texte, die im Original in einer Minderheitensprache verfasst sind, in eine „große“ Sprache übersetzt, zeugt das von Wertschätzung für den entsprechenden Text und die Kultur, die ihn hervor gebracht hat. Das Umgekehrte hingegen, also das Übersetzen eines Stückes Weltliteratur in eine „kleine“ Sprache, bedeutet, dass schon die Sprache selbst ernst genommen wird, ohne dass die Weltgesellschaft einen „Nutzen“ daraus ziehen muss. Das, finde ich, ist das Wundervolle an der Arbeit der Edition Tintenfaß.